

Geographische Exkursion Indonesien im August 2001 Anmerkungen zu einem Zwischenfall

Niklas Gebert

Erst wenige Tage zuvor waren die 25 Studenten der Universität Bonn in der Hauptstadt angekommen. Mit dem Leitbild „Indonesien - ein Land im Umbruch“ war eine dreiwöchige Exkursion geplant, die die Teilnehmer im Rahmen eines thematisch breit gefächerten Programms über Java nach Kalimantan und Bali führen sollte.

18. August: „Community Based Kampung Improvement“ - unter diesem Programmpunkt sollten die Studierenden am Beispiel der Nichtregierungsorganisation (NRO) „Urban Poor Consortium“ (UPC)² die Entwicklung zivilgesellschaftlicher Strukturen im gegenwärtigen Demokratisierungsprozess nach dem Sturz des Suharto-Regimes 1998 betrachten. Zudem sollte bei dem Besuch verschiedener städtischer Armutsquartiere in Jakarta auf die sozio-demographischen Prozesse in einem Entwicklungsland und die verschärfte Situation infolge der Asienkrise eingegangen werden. Zwecks Verträglichkeit und anschließendem Vergleich wurden Kleingruppen gebildet und von Übersetzern und Mitarbeitern des UPC begleitet.

Ein Rundgang meiner Gruppe im Kampung „Karang Anyer“³ vermittelte erste Eindrücke zur Wohnsituation und Infrastruktur. Der zweite Teil des Besuchsprogramms war dem Gespräch mit den Bewohnern gewidmet und fand in einer für Indonesien typischen gastfreundlichen Atmosphäre statt. Mit Getränken und indonesischen Snacks versorgt, hatten wir im kommunikativen Kreis auf einem Teppich Platz genommen. Durch viele Fragen und die bereitwilligen Antworten der versammelten Männer und Frauen erhielten wir Aufschluss über den Lebensalltag in Karang Anyer. Hier, vor Ort und im erlebten Gegensatz zu den

am Vormittag des Tages besuchten „gated communities“ privilegierter Minderheiten erhielt die theoretische Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Armut ihre vitalen Anhaltspunkte. Umgekehrt zielten die interessierten Fragen der Slumbewohner auf den Vergleich mit der Ausprägung der Armut in Deutschland. Nach dem freundlichen Abschied am frühen Abend wurden sechs der Studenten von zwei Zivilbeamten der Polizei empfangen und festgenommen. Dies war das jähe Ende des Exkursionsprogramms in der indonesischen Hauptstadt und der Beginn einer Kette von Vorwürfen, Rechtfertigungen und diplomatischen Vermittlungsversuchen, begleitet vom

Aufnahmen aus dem Slumgebiet „Karang Anyer“



regen Interesse der Medien.

Was war geschehen?

Die Verhöre auf der Polizeistation im Bezirk Zentraljakarta zogen sich bis in die frühen Morgenstunden des nächsten Tages hin. Bis zum Eintreffen von zwei Vertretern der unmittelbar nach der Festnahme von mir verständigten Deutschen Botschaft waren Einzelne von uns äußerst aggressiven Befragungen und Anschuldigungen ausgesetzt. Martin Geiger berichtete: „Ich wurde in einen Raum geführt, in dem vier Polizeibeamte warteten, um ohne eine formale Eröffnung des Verhörs zu lebhaften Beschimpfungen auszuholen: Was wir Deutschen hier überhaupt machten? Die UPC bringe Menschen um und wir seien daran beteiligt. Wie wir dazu kämen, uns in indonesische Angelegenheiten einzumischen!“ Der Grund für unsere Festnahme und die allgemeine Zielrichtung der Vorwürfe wurde somit deutlich: Zwei Tage zuvor hatte eine von der UPC organisierte und offiziell angemeldete Veranstaltung stattgefunden. Sie sollte dem friedlichen Ziel dienen, auf die Rechte der im informellen Sektor tätigen und vom Arbeitsverbot betroffenen Rikschafahrern aufmerksam zu machen und ihren Forderungen öffentlich Nachdruck zu verleihen. Im Verlauf einer anschließenden Demonstration war es unglücklicherweise zu gewalttätigen Auseinandersetzungen und dem Tod eines Hilfspolizisten gekommen. Die zeitliche Nähe dieser Ereignisse und unseres Besuchskontaktes mit der UPC ließ aus der Sicht der Polizei zunächst auf einen politischen Hintergrund unserer Reise bzw. die Unterstützung gewaltsamer Aktionen schließen. Aufgrund der Chronologie - die Studentengruppe war am Tag der Demonstration noch gar nicht im Land -

ließ sich der Verdacht der Einmischung in interne Angelegenheiten jedoch nicht aufrecht erhalten. Im weiteren Verlauf der in Anwesenheit der Botschaftsvertreter freundlicher geführten nächtlichen Verhöre ging man stattdessen zu dem Vorwurf von Visavergehen über: Für den offensichtlichen Forschungszweck, „a demographical survey in a slum area of *Karang Anyer*“, hätten statt der „illegalen“ Einreise mit Touristenvisa „*Social Visit Visa*“ beantragt werden müssen (siehe Kommentar von Herrn Prof. Dr. ZIMMERMANN). Der mehrfache Versuch der Richtigstellung, dass es sich hier um den Besuch einer Gruppe von Lernenden und nicht um einen Forschungsauftrag gehandelt habe, der im Laufe eines Nachmittags wohl kaum zu erledigen gewesen wäre, stieß bei der Polizei auf taube Ohren.

19. August: Auf der Immigrationsbehörde zeichnete sich nach der Verlesung einer Liste möglicher Bestrafungen für Visavergehen unerwartet eine Entspannung ab

- Passersatzdokumente wurden ausgestellt und die Rückkehr ins Hotel mit der Auflage, die *Jalan Jaksa* nicht zu verlassen, erlaubt. Die Pässe sollten am nächsten Tag abgeholt werden können; der Botschafter gratulierte zu der erreichten Lösung. Die Beruhigung der Situation war jedoch nur von kurzer Dauer: In den indonesischen Medien wurde die Angelegenheit zur „headline“ hochgespielt. Ein möglicherweise bezahlter Aufmarsch von Angehörigen und Kollegen des bei der Demonstration getöteten Polizisten vor der deutschen Botschaft verstärkte den öffentlichen Druck. 20. August: Statt der erwarteten endgültigen Freilassung kam es in erneuten Verhören zum ursprünglichen Vorwurf der politischen Einmischung. Ein Fernsehinterview, von dem wir uns durch die Erklärung des Vorfalls eine Wende ver-

Schlagzeilen aus indonesischen Zeitungen

Six German students arrested over visa violations Immigration office to deport six German students

sprachen, verfehlte seine Wirkung. Meine öffentliche Entschuldigung für die entstandenen „Irritationen“ diente den Behörden lediglich als Instrument, um den endgültigen Ausweisungsbeschluss zu rechtfertigen.

21. August: Nach Verhandlungen der Botschaft mit dem indonesischen Außenministerium auf höchster diplomatischer Ebene wurde überraschend die Zustimmung zur Weiterführung der Exkursion erteilt. Mit Blick auf den jedem der sechs Studenten ausgehändigten schriftlichen Bescheid entpuppte sich die gute Nachricht allerdings als „indonesische Lösung“: Vordergründig hatte man dem diplomatischen Ansinnen zwar entsprochen, mit der Beschränkung der Aufenthaltsdauer auf drei Wochen die „*Deportasi*“ jedoch nur aufgeschoben und diese mit einem unbefristeten Einreiseverbot gekoppelt. Ein Kompromiss nach dem „Zwischenfall“?

Fazit

Auf dem Umweg über den formalrechtlichen Vorwurf des Visavergehens war man zum ungunstigen Schluss wieder beim eigentlichen Stein des Anstoßes gelangt und wohl aus diesem Grund erst recht unnachgiebig. In einem Land, das - nach dem Sturz des Suharto-Regimes - am zaghaften und dennoch ermutigenden Anfang demokratischer Entwicklung steht, sind wir „zufällig“ ins Kreuzfeuer der Auseinandersetzung zwischen ohnehin ungleichen Partnern geraten. Gerade deshalb musste sich die Gruppe aber auch der selbstkritischen Frage nach den zuvor wahrnehmbaren Risiken stel-

len: Vor einem politischen Hintergrund, der für die Arbeit zivilgesellschaftlicher Organisationen bisher noch keine zuverlässige demokratische Basis bieten kann, hätte die Wahl des UPC als Programmpartner überprüft bzw. spätestens nach dem unserem Besuch vorausgegangenen Ereignissen revidiert werden müssen. Wie hatte ein Polizeibeamter mit freundlich-schulterklopfender Geste gesagt? „You have been in the wrong place at the wrong time ...!“

Erkennungsdienstliche Behandlung



Fußnoten:

¹ Kampong: abgeleitet von „Dorf“, gemeint sind aber städtische Armutsquartiere unterschiedlicher Ausprägung

² UPC: http://www.urbanpoor.or.id/eng_upc/profil.html

³ Ein Armutsviertel, das sich unter einer Zughochbahnstrecke zwischen einer mehrspurigen Straße in Zentraljakarta befindet.